

Eva Wiethaus geborene Nathan, geboren am 2. Januar 1901 in Magdeburg, Haushaltshilfe, wohnhaft in Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 16, verhaftet 1939, Polizeigefängnis Magdeburg; KZ Ravensbrück; ermordet vermutlich im Februar 1942 in der Tötungsanstalt Bernburg.

Was wissen wir von ihr?

Nathan - schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts leben jüdische Familien dieses Namens in Magdeburg – im Magdeburger Adressbuch von 1817 werden der Bankier Jacob Nathan und der Textilkauflmann Selig Nathan genannt, und auf 37 Grabstellen des Israelitischen Friedhofs zu Magdeburg ruht jemand mit diesem Nachnamen. Aus diesen weit verzweigten Nathan-Familien stammen wohl beide Eltern von Eva Nathan. Der Vater heißt Karl (Carl) Nathan, ist Geschäftsreisender und später Kaufmann und wird am 23. August 1869 in Magdeburg geboren. Er heiratet am 27. Juli 1899 Gretchen Nathan, Evas Mutter, geboren am 28. Juni 1879 in Magdeburg in einer anderen Nathan-Familie. Soweit bisher bekannt, haben die beiden zwei Töchter; neben Eva wird ihnen am 12. Februar 1902 Ilse Gertrud geboren, die aber bereits am 18. Juni 1902 stirbt. So wächst Eva als Einzelkind auf. Zu Hause ist ihre Familie zuerst in der Kaiserstraße 88 (später: Otto-von-Guericke-Straße). 1910 ist Karl Nathan Mitinhaber des Geschäftes „Richter, Bilke & Co., Papier- und Schreibwaren en gros“ in der Wilhelmstraße 1 (Ernst-Reuter-Allee). Seine Kompagnons heißen Georg Richter und Franz Bilke. Mit seiner Familie wohnt er nun viele Jahre hindurch Gustav-Adolf-Str. 22.

In der Gustav-Adolf-Straße 22 wächst Eva Nathan also auf, erlebt den Ersten Weltkrieg mit und erhält nach ihrer Schulzeit auch irgendeine Ausbildung, die es ihr ermöglicht, später als Haushaltshilfe, Hausangestellte, vielleicht auch in der Krankenpflege zu arbeiten. Irgendwo lernt sie den Gastwirtssohn Fritz Wiethaus aus der Magdeburger Wilhelmsstadt kennen. Er ist evangelisch, nicht jüdisch, und geschieden.

Fritz Wiethaus, Sohn der Gastwirtsehepaars Karl Franz Friedrich Wilhelm Christian Dietrich Wiethaus und seiner Ehefrau Emma Friederike Marie Meta geb. Beier wird am 14. Juli 1897 geboren. Sein Vater stirbt am 12. November 1920, danach wird die Mutter Meta Wiethaus Inhaberin der Gastwirtschaft. Auch Fritz wird Gastwirt und arbeitet in der elterlichen, später mütterlichen „Wilhelmstädter Bierhalle“ in der Ebendorfer Straße 1 mit, wie wahrscheinlich auch Eva nach der Hochzeit am 26. Januar 1932, nach der das junge Paar auch Ebendorfer Straße 1 wohnt. Die ersten Ehejahre sind für Eva Wiethaus vom Tode ihrer Eltern überschattet, die kurz hintereinander sterben, die Mutter am 8. November 1932 und der Vater am 23. November 1933. Die Eltern waren gerade erst in eine neue Wohnung am Stadtrand, Seehäuser Straße 23a, umgezogen.

Dann kommen die Nazis an die Macht, und da könnte es sein, dass die Tatsache, dass Eva Wiethaus aus einer jüdischen Familie kommt, einer der Gründe ist, die zur Scheidung von ihrem Ehemann führen. Jedenfalls wird sie in den Dreißiger Jahren geschieden und wohnt in Magdeburg zuletzt, wie die Dokumente des KZ Ravensbrück ausweisen, Otto-von-Guericke-Straße 16. Das wird allerdings höchstens eine Notlösung gewesen sein, die ihr ein Geschäftsfreund ihres Vaters, der Papierhändler und Druckereibesitzer Erich Sperling, übergangsweise zur Verfügung gestellt haben könnte, denn im Adressbuch von Magdeburg (1938/1939) ist sie dort nicht als Mieterin eingetragen, sondern dort wohnen nur Herr Sperling und ein Arbeiter; in dem übrigen Haus sind Geschäftsräume. Am Tag der Volkszählung (mit spezieller Judenregistrierung) ist sie auch nicht dort, sondern Marstallstraße 11/15, wo sie als einzige Jüdin neben 9 anderen nicht jüdischen Personen registriert wird. Nur bei ihrem Namen wird in der Liste vermerkt „nicht Hauptwohnung“, was wohl den Schluss zulassen könnte, dass alle anderen dort ihren Hauptwohnsitz haben. Die Anschrift ist die des Altstadtkrankenhauses, also vermutlich sind sie alle (im Altstadtkrankenhaus angestellte?) Bewohnende eines Wohnheimes. Ob Eva dort als Jüdin auch noch tätig sein konnte, ist eher unwahrscheinlich.

Jedenfalls wird Eva Wiethaus bei dieser Volkszählung am 17. Mai 1939 als Jüdin in einer Wohngemeinschaft mit lauter Nichtjuden entdeckt – ob das zu der Anklage wegen so genannter „Rassenschande“ führte, wegen der sie noch im gleichen Jahr verurteilt wird?

Am 5. Oktober 1939 wird sie mit dieser Begründung unter der Nummer 2224 in das Konzentrationslager Ravensbrück in der Uckermark eingeliefert, das erst am 15. Mai 1939 als Straflager für Frauen eröffnet worden war. Sie ist zu dieser Zeit 41 Jahre alt. In Ravensbrück werden die Insassen zu harter und schwerer Arbeit gezwungen, eine Reihe deutscher Firmen lassen dort arbeiten, für sie, aber auch für die SS, die die Sklavenarbeit „verkauft“, sehr profitabel.

Vermutlich im Februar 1942 wird Eva Wiethaus ermordet. Die handschriftliche Angabe auf einer Karteikarte „verstorben am 27. 2. 42“ kann, so die Forschung, auch nur eine fiktive Angabe sein, wie auch die Aussage, dass sie in der Tötungsanstalt Bernburg ermordet wird. Zu jener Zeit wurden vielfach Tötungsorte und Todesdaten verschleiert und willkürlich behauptet, Scheintodesursachen erfunden und auf Sterbeurkunden notiert. Klar ist aber, sie wird 1942 ermordet. Ermordet, wie es der Beschluss zur „Endlösung der Judenfrage“ im Januar 1942 auf der Wannsee-Konferenz vorgesehen hatte.

Informationsstand März 2022

Quellen: Stadtarchiv, Landeshauptarchiv, Synagogen-Archiv; Archiv der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Recherche im Online-Archiv ITS Bad Arolsen; in <https://www.ancestry.de/>; in der Datenbank „Juden im Deutschen Reich“; Recherche und Text städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.

Der Stolperstein im Gedenken an Eva Wiethaus wird von Frau Andrea Heinrichs, Mannheim, finanziert.